

Correspondent

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 17. November 1894.

№ 133.

Ignaz Auer und die Buchdrucker.

II.

Die in voriger Nummer des Corr. veröffentlichte Zuschrift des Sekretärs der sozialdemokratischen Partei, Gen. Ignaz Auer, wird vielen unserer Leser außerordentlich interessant gewesen sein. Wir erfuhren daraus, daß der Parteivorstand dem Beschlusse betreffs Abschaffung der Akkordarbeit in Parteidruckereien ebenso kühl gegenübersteht wie sicherlich noch ein bedeutender Teil der Buchdrucker. Unter einer Reihe von Rautelen haben wir der Durchführung des beregten Parteitagbeschlusses zugestimmt. Nichtsdestoweniger wird wohl jeder Leser unser Befremden herausgelesen haben, daß der Parteitag in der zwölften Stunde ohne ein Wort der Diskussion im Handumdrehen den Antrag acceptierte. Es war uns dies gleich ein Beweis, daß selbst in Arbeiterkreisen die Manier, dem Arbeiter einfach zu dekretieren, anstatt mit ihm zu verhandeln, unbekannt noch als bene gilt. Es ist doch keinem Kenner der Arbeitsbedingungen fremd, daß die Umwandlung des Akkordes in festen Lohn ein neues Arbeitsverhältnis darstellt, über dessen Annahme man lokalerweise den Arbeiter mindestens zu hören hat, um es ihm nicht womöglich gegen seinen Willen, vielleicht auch zu seinem Schaden aufzuzwingen. Dieses Bewußtsein ging dem Parteitag also im Moment der Beschlußfassung leider ab. Von dem Urheber des Antrages, einem Kollegen aus Langenbielau, erfuhren wir bereits gleichzeitig mit der Zuschrift Auer's, daß der Parteivorstand unschuldig an dem Beschlusse ist. Nun bemerkt noch Gen. Auer, daß auch sämtliche Buchdrucker auf dem Parteitag — außer Fischer — geschlossen für den Antrag gestimmt hätten; unser Wissen ist dies nicht ganz richtig, z. B. hat Kollege Bogentz-Altendorf gegen denselben gestimmt. Soweit nun eben in unseren Worten ein Tadel gegen den Parteitag liegt, trifft derselbe natürlich auch unsere dort vertretenen gewesenen Kollegen. Jetzt bleibt uns bloß noch übrig, die Hoffnung auszusprechen, daß bei allfälliger Durchführung des Beschlusses in den Offizinen nicht abermals diktatorisch verfahren, sondern die Aenderung von der Uebereinstimmung mit dem Personal abhängig gemacht werden möchte.

Gen. Auer fühlt sich beschwert, weil wir sein Eintreten für Bezahlung des 1. Mai „platonisch“ nannten. Er hat das Richtige getroffen, wenn er annimmt, die Bezeichnung finde ihren Grund in dem Umstande, daß er nur den „Wunsch“, nicht den Befehl den Privatdruckereien übermitteln wollte. Er fordert uns auf, ein Mittel anzugeben, durch das die Parteigenossen in den einzelnen Orten gezwungen werden könnten, in den Druckereien, die ihre Lokalblätter herstellen, für die Bezahlung des 1. Mai als Feiertag vorzugehen. Selbstverständlich kann ein mechanisches Mittel des Zwanges bei dieser Frage ebensowenig

in Anwendung kommen wie bei allen sonstigen Beschlüssen, nur der moralische Zwang, die Disziplin, die die Parteigenossen auch in allen anderen Dingen bewegt, den Beschlüssen des Parteitages Folge zu leisten, steht der Partei zur Verfügung. Und mit diesem Instrumente wären die in den Parteidruckereien beschäftigten Buchdrucker wohl zufriedengestellt gewesen, auch ist in allen Städten eine Anzahl Genossen vorhanden, die auf die Befolgung des Beschlusses schon hingewirkt hätten.

Nunmehr zu der persönlichen Angelegenheit. Gen. Auer wünscht zu wissen, welche Thatsachen vorliegen, nach denen man behaupten könne, er sei „kein Busenfreund“ der Buchdrucker. In einem Begleitschreiben an die Redaktion nimmt er allerdings gleich einige Punkte vorweg, von denen wenigstens der eine zur Begründung des Urteils über ihn wesentlich beitragen soll. Gen. Auer darf von unsrer Großmuth nicht erwarten, daß wir ihm diese Sünden schenken.

Bei dem einen Punkte, den wir allerdings gern ausscheiden, weil da Herr Auer kein größerer Anteil von Vorwurf trifft, wollen wir nicht lange verweilen. Es ist die Verweigerung eines Darlehens seitens des Parteivorstandes in der Weihnachtswoche zur Zeit unsers Neunstundentkampfes. Diese Ablehnung wird ewig tief bedauert werden müssen. Es gibt wohl keinen Buchdrucker in Deutschland, der nicht fest davon überzeugt ist, daß wenn damals vermöge eines weitern Darlehens der Partei die Auszahlung der Unterstützung hätte statthaben können, der Kampf für uns eine günstige Wendung genommen hätte. Der Arbeiterbewegung im allgemeinen und nicht allein den Buchdruckern wäre ein eminentes Erfolg dadurch verschafft worden, wie entgegengesetzt beide Teile durch die Niederlage eine arge Scharte erlitten.

Der zweite gleichfalls von Auer berührte „dunkle“ Punkt ist der von ihm im Berliner Volksblatte, jetzigen Vorwärts, am 20. März 1888 veröffentlichte Artikel mit der Ueberschrift: „Ein königlich preussischer Gewerkeverein“. Bei dieser feiner That sei denn auch eingeseht, um dem Gen. Auer zu erklären, warum ihn die Buchdrucker als ihren stillen Gegner ansehen müssen.

Durch betreffenden Artikel hat Auer die Buchdrucker unser Wissen das erste Mal bei der Arbeiterschaft aufs schlimmste herabgesetzt und zu einer jahrelangen unerhörten Verleumdung derselben, die sich bis in den Privatverkehr hinein erstreckte, schlecht erwogenen Anlaß gegeben.

Die Hamburger Generalversammlung des U. B. D. V. hatte stattgefunden und unter dem Puttkamer'schen Fallbeile, das über unserm Berliner Verein und noch einigen Gauen hing, den Beschluß gefaßt, den Sitz des U. B. von Stuttgart nach Berlin zu verlegen, ebenso die Statutenänderungen, welche die Berliner Polizei verlangte, zu vollziehen. Der erwähnte Artikel im Berliner Volksblatte verdoelmeitschte die Vorgänge der Arbeiterschaft in der Weise, daß er gesperrt

hervorhob: Die Polizei wolle den Verein weiter bestehen lassen, 1. wenn der Sitz nach Berlin verlegt werde, 2. keine politisch mißliebigen Personen in den Vorstand gewählt würden und 3. die Behörde das Recht erhalte, den Vorstand zu befähigen. „Also“, hieß es darauf in dem Artikel, „die Organisation der Buchdrucker darf weiter bestehen, wenn sie sich unter polizeiliche Kontrolle stellt, wenn die Mitglieder darauf verzichten, eine selbständige, unabhängige Arbeiterorganisation zu bilden.“ Ob die Mehrheit der Verbandsmitglieder der „Kastrierung“ beistimmen würden, meinte Auer, wisse er nicht, aber die Sitzverlegung sei beschlossen und damit wohl die Annahme der polizeilichen Bedingungen ausgesprochen. Dann fuhr er fort:

Der „königlich preussische Gewerkeverein“ von Polizei Gnaden ist also fertig und die Reaktion kann den Triumph feiern, daß die älteste und einst stolze Arbeiterorganisation vor ihr zu Kreuze getrocknet ist.

Was dieser Sieg der Reaktion für die allgemeine Arbeiterbewegung bedeutet, darüber wollen wir nicht weiter Betrachtungen anstellen. Wir sind überzeugt, daß den Buchdruckern keine zweite Arbeiterorganisation folgen wird, um sich ebenfalls unter polizeiliche Bevormundung stellen zu lassen.

Die Organisation der Buchdrucker hat den deutschen Arbeitern lange als Ideal vorgeschwebt; auf dem Weg aber, den die Buchdrucker in Hamburg eingeschlagen haben, werden ihnen die übrigen Arbeiter nicht folgen, dessen sind wir sicher. . . . Vorläufig, glauben wir, werden die Arbeiter erst zusehen, wie den Buchdruckern die neue Vormundchaft bekommen wird.

Dieser Artikel trug den Buchdruckern bis zum heutigen Tage die zwar ungerechtfertigten, jedoch größten Beschimpfungen ein. Keinem Buchdrucker war es eingefallen sich zu kastrieren, keinem, vor der Reaktion zu Kreuze zu kriechen, keinem, einer polizeilichen Bevormundung sich zu unterstellen. Gerade um des Gegenteiles willen fügte sich unsre Organisation klug dem Machtgebote. Denn in uns Buchdruckern ist eben der Gedanke unzerstörbar befestigt, daß wir vereinzelt nichts, vereinigt alles sind. Wir „pfiffen“ auf die polizeilichen Beschränkungen wie Bracke auf das Sozialistengesetz, wir hatten mit der „polizeilichen Bevormundung“ unser eignes, besonderes Sozialistengesetz und sind mit ihm genau so gut fertig geworden wie die Partei mit dem allgemeinen. Es galt uns der polizeiliche Bürokratismus und Schematismus mindestens weniger als die Eventualität, unorganisiert den Unternehmern überliefert zu sein. Und trotz Auer's Prophezeiung haben noch andere Branchen denselben Weg betreten, da sie es als das kleinere Uebel erkannten, einigen Formalitäten unterworfen, als atomisiert zu sein. Denn auf Formalitäten lief die „Bevormundung“ zunächst thatsächlich hinaus; das wußten wir nicht vorher, aber erproben wollten wir es und sobald bei der Probe entwürdigende Zustände zu Tage getreten wären, würden die Buchdrucker, davon durfte Auer überzeugt sein, augenblicklich „kehrt um“ machen, wie sie es schließlich, als die „Bevormundung“ anfang nicht mehr „bekommen“ zu wollen, auch gethan haben. Bis

dahin hatte sie uns wenig geniert; wir haben bei unseren Wahlen, unseren Handlungen nicht nach oben geschaut. Schon ein Jahr nach der „Rastrierung“ hatten wir Tarifbewegung mit dem Antrag auf Einführung des Achtstundentages; wir setzten eine Lohnerhöhung durch. Dann kam der große Kampf um die neun Stunden und als Herrfurth auf Denunziation die Einstellung der Unterstützungen anordnete, waren die 500 000 Mark längst aufgehoben; gerichtsfällig bekam er aber obendrein noch unrecht — so sein hatte der „Königlich preussische Gewerbeverein“ sein Statut abgefaßt; vor gewaltsamen Eingriffen war er freilich schutzlos, allein diesen Mangel hatte er gemein z. B. auch mit der Parteikasse; man denke nur an die verschiedenen Konfiskationen von Vereinsvermögen und Lohnkampffonds während des Sozialistengesetzes.

Genosse Auer hätte die Buchdrucker in seinem Artikel jedenfalls nicht so schief beurteilt und verklagt, wenn er ihnen gewogen wäre.

In der Folge schwelgte das Berliner Volksblatt unter Redaktion des Ehrenmannes Cronheim — der hierdurch, was andere ihm nachzumachen sich anschickten, Vertrauen, Gunst und Popularität auf Kosten der Buchdrucker zu erhaschen bemüht war — darin, die Buchdrucker zu drangsalieren, und fast wäre es gelungen unsern Gewerkevereine bei den eignen Mitgliedern das Vertrauen zu untergraben. In der Nummer vom 18. August 1888 schließt eine Notiz, überschrieben „Die Früchte reifen“, mit dem schwachvollen Satz: „Also nachdem man sich des Schutzes der Polizei gegessert hat, soll die Opposition im Verbandsmundort gemacht werden. Es sieht wirklich nett aus in diesem königlich preussischen Gewerbeverein!“

Ob diese Notiz auch Auer zum Verfasser hatte, ist uns unbekannt, jedenfalls paßt sie zu seinem Artikel.

Desgleichen eine Notiz in der letzten Januar-Nummer des Jahres 1891 im Gewerkschafter, die nach Mitteilungen aus Auers Feder als Redakteur dieses Blattes geflossen sein soll. Sie lautet:

„Zubiläum. Der U. B. D. W. (früher Verband) wird innerhalb der ersten Hälfte des begonnenen Jahres sein fünfundsanzigjähriges Bestehen vollenden. Ob Herr v. Nichtshofen, der oberste Leiter des Vereins, auch bei der Jubiläumsfeier erscheinen wird?“

Herr v. Nichtshofen ist bekanntlich der Polizeipräsident von Berlin, wonach die Sottise zu beurteilen.

Wir schreiben das Jahr 1894. In Leipzig sind die Buchdrucker mit dem Agitationskomitee der Partei in Konflikt geraten wegen Deffnung von Lokalen. Sie haben nicht die „Solidarität hintangesezt“, sondern wünschen nur die Freigabe eines Lokales, dessen sie dringend bedürfen und das der Wirt laut Erklärung der Partei zur Verfügung stellt. Wer ist es, der diesen häuslichen Streit, der für jeden Auswärtigen noch unklar ist, fußend allein auf den Neufferungen der Parteiorgane und die Gegenrede der Buchdrucker ignorierend, aufgreift und eine neue allgemeine Attacke der Gesamtarbeiterschaft gegen die Buchdrucker — und nicht allein die Leipziger — in Szene setzt? — Es ist Gen. Auer, der dem Berliner Vorwärts abermals so ein fatigtes Notizchen gegen die Buchdrucker schreibt, das den wilden Tanz entfesselt!

Da wir nun gerade dabei sind, mag alles herunter von der Leber. In Wurzen(?) soll eine Parteisekretär errichtet werden. Da erscheint Parteisekretär Auer auf dem Platz und spricht sich gegen das Projekt aus, u. a. mit der Bemerkung, „daß man nicht wieder ein Eldorado für die Seher schaffen wolle“. — So geht die Mär in Buchdruckerkreisen, ob's wahr ist wird uns Auer ja sagen.

Die ausgezählten Dinge dürften dem werten Gen. Auer erklären, warum man ihn, den Argus

und Kritiker der Buchdrucker, nicht als deren Rufensfreund betrachtet. Auer wollte reinen Wein eingeschenkt haben. Wir achten seine Offenheit und schätzen ihn besonders wegen des geraden Charakters. Mit der gleichen Eigenschaft sind wir gewohnt zu dienen. Es ist gut, wenn der Span zwischen ihm und den Buchdruckern ausgefochten wird, vielleicht nehmen hiernach die Kesseltreiben gegen uns ein Ende. Und wenn es Auer schmerzt, daß sein Eintreten für die Buchdrucker gelegentlich des Waitfeier-Antrages vom Corr. schlecht gelohnt wird, so nehme er den Undank als kleine Sühne hin für den unendlichen Verdruß, den er den Buchdruckern durch seine Angriffe verschaffte, obschon sie den Schild ihrer Arbeiterehre immerdar blank erhielten.

Korrespondenzen.

A. Barmen. Am Sonntage dem 14. Oktober tagte in Schwelm die dritte diesjährige Bezirks-Versammlung. Dieselbe war sehr zahlreich von den Mitgliedern aus Schwelm, Barmen, Remscheid, Lennep, sowie einem Mitglied aus Eberfeld und von drei Nichtmitgliedern besucht. Nachdem der Vorsitzende den verstorbenen Kollegen Kott und Sulz einen kurzen Nachruf gewidmet hatte, gab der Kassierer den Bericht pro II. Quartal. Derselbe ergab: Einnahme 1185,20 Mark, Ausgabe (Unterstützungen usw.) 459,49 Mk., an den Gaukassierer konnten 725,71 Mk. eingesandt werden.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf die Gründung einer Bezirksklasse. Aus derselben sollten eventuell bestritten werden: Fahrkosten zur Bezirksversammlung, Unterstüzung an Durchreisende, Zirkulare, Porto usw. Da jedoch die Mitglieder sich ganz energig gegen eine Steuer-Erhöhung erklärten, so wurde der Antrag mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. — Unter Verschiedenem bedauerten die auswärtigen Mitglieder, daß die Barmer Kollegen nicht in der für Eberfeld-Barmen bestehenden Gewerkschafts-Kommission vertreten seien. Es entspann sich hier eine längere Debatte für und wider die Gewerkschafts-Kommission, welche damit endete, daß die Barmer erklärten, dafür sorgen zu wollen, daß im nächsten Jahre wieder Delegierte entsandt werden. — Die Aufforderung an die Nichtmitglieder, dem Verbande beizutreten, hatte insofern Erfolg, als ein Kollege sofort beitrug, während ein zweiter seinen Beitritt kurze Zeit darauf vollzog. — Die Aufnahme der Statistik ergab für Barmen folgendes Resultat: In 22 Druckereien sind insgesamt 113 Gehilfen beschäftigt (8 Fattoren, 2 Korrektoren, 69 Seher, 14 Drucker, 14 Schweißergeden und 4 Stereotypen). Von diesen sind 53 Mitglieder des Verbandes. Ueber Minimum werden 44 Gehilfen entlohn, zum Minimum 38, unter Minimum 30; 7 Gehilfen berechnen unter Tarif. Lehrlinge sind 37 Seher und 12 Drucker vorhanden. Während wir gegen das Vorjahr drei Buchdruckereien und 10 Gehilfen mehr zählen, ist der Mitgliederstand derselbe geblieben. Es kommt dies nur daher, daß die Nichtmitglieder, welche meist im Wahne der „ewigen“ Kondition leben, jeder Agitation unzugänglich sind. Für Versammlungen sind die Herren nicht zu haben und fällt per Zufall ein Nichtmitglied einem Verbändler in die Hände, so hat es vielerlei Ausflüchte oder aber es gibt sein „Ehrenwort“, binnen fünf bis sechs Tagen den ihm ausgehändigten Aufnahmesein auszufüllen, was natürlich nicht geschieht; einer dieser Herren ist auf solche Weise schon vier „Ehrenworte“ los geworden. — Auch hatten wir in letzter Zeit mit Prinzipalsfrivolität zu kämpfen. In der Buchdruckerel Nichtschöpp jun. wurde Kollege Müller getündigt und nach ihm ein N.-B. eingestiftet; Arbeitszeit eine Stunde länger, Lohn entsprechend kürzer. Nachdem Müller in der Buchdruckerel Hüll & Klein wieder Kondition erhielt, ließ der pp. Sch. (der sich übrigens bei entsprechender Gelegenheit gern als arbeiterfreundlich auspielt) es sich angelegen sein, denselben als — sozialdemokratischen Seher und Wähler anzufuchwären. Der Firma genügte das und M. lag abermals auf der Straße. Bekanntlich hat sich das Gewerbegericht mit der Sache beschäftigt, worüber bereits an anderer Stelle berichtet wurde. Der hier bestehende Gesangverein Typographia hatte den pp. Schöpp dieserhalb ausgeschlossen. Schöpp fußt den Gesangverein gerichtlich an; der Verein behält jedoch recht und ist von Herrn Schöpp für Zeit und Ewigkeit befreit.

F. London. Die Sprachrohre der alten Gesellschaft verstehen es meisterhaft, über Religionsgesellschaften zu berichten und immer wieder bringen sie die überzuderten, von Christenpflicht und Nächstenliebe durchdrungenen Salbadereien. Eine solche Gesellschaft ist die „Salvation's Army“, die sich vom christlichen Standpunkt aus vergeblich bemüht, die soziale Frage zu lösen. Und wie sie die sozialen Schäden,

die Mängel in der Gesellschaft heilt, das zeigen die verschiedenen Arbeitsnachweis-Büreaus und Fabriken, welche über England verweigt sind. Zu den letzteren zählt auch unser Berufsweig, dessen Drucktasche sich in Clerkenwell Road befindet und wo bereits der „eiserne Kollege“, die Linotype, seinen Einzug hielt. Die Zeitungs- und Bücherfabrikation wird dortselbst im großen Maßstabe betrieben; ja, man kann wohl sagen, sie steht in enger Verwandtschaft mit der Großindustrie. Hauptorgane der Heilsarmee sind Bar City und die Social Gazette, sie predigen christlichen Sozialismus. Der Anführer der Halleluja-Partei heißt General Booth, der sich wunderbar auf „Betteln“ versteht. Der Stad der Arme hat seinen Hauptisitz in der City of London und trägt den sonderbaren Namen „internationales Hauptquartier der Heilsarmee“, aber — in goldenen Lettern. Wenn man als ein Jünger Gutenbergs nun das verfluchte Glück hat, lange außer Arbeit zu sein, so kommt mal doch der Gedanke, die Anpreisungen solcher Religionsgesellschaften auf ihren Wert zu untersuchen. Hat man auch von solchen Sachen eine pessimistische Anschauung, so will man doch die „Längeweile“ totschlagen, der man im christlichen Abion nur zu häufig ausgesetzt ist. Deshalb nur besaßte ich mich mit obigem Institut und klopfte zu allererst beim Arbeitsnachweis-Büreau an, d. h. ich „bat“ um Arbeit. Darauf erhielt ich unterm 3. August d. J. folgendes Antwortschreiben: Gehehrer Herr! Ihr Brief vom 29. Juli ist mir zugekommen. Ich bestätigte, Sie sind in der gleichen Lage wie Tausende in der großen Stadt, nämlich ohne Arbeit. Natürlich können wir uns Ihnen gegenüber nicht verpflichten, Ihnen eine Stellung zu sichern. Wir stellen Ihnen jedoch unser „Labour Bureau“, d. h. ein Stellenvermittlungsbüreau, zur Verfügung und ersuchen Sie, unser „Beste“ für Sie thun zu wollen. Zur gleichen Zeit können wir Ihnen einen Platz in einer unserer Fabriken anbieten, wo Sie sich so lange ausfallen könnten, bis Sie das Englische einigermaßen erlernt haben (übergehe gut englisch und schreib nur deshalb deutsch, weil es „international“ heißt) oder bis Sie eine Stellung haben. In diesen Fabriken haben Sie für Ihren Unterhalt, d. i. Kost und Logis, zu arbeiten. Falls Sie geneigt sind, auf dieses Anerbieten einzugehen, so können Sie an obiger Adresse vorprechen. Gott segne Sie! Ihr ergebener Edw. Webster, by Ensigne & A. D. C. to, Sec. — Zum guten Glück war ich noch nicht so weit, um zu den gänzlich vermaßlosten Individuen gerechnet zu werden. Außerdem bringt es noch meine moderne Lebensanschauung mit sich, daß ich nicht den christlich-sozialen Ausbeutern zum Opfer fiel. Besteht doch die ganze Heilsarmee mehr oder weniger nur aus Elementen, die aufgehört haben, „gebantlich“ fruchtbar zu sein und deswegen allein kann der Generalstab der Heilsarmee diese am besten ausnutzen. Nach Aussage einiger Ex-Salvationisten übersteigt die gute Kost wohl kaum den Wert von 6 Pence täglich und mit Logis sind die „verkauften“ Schlafsäle gemeint, welche Lagerplätze im Betrage von 1 bis 6 Pence pro Nacht enthalten. Was kümmerte ich mich auch viel um Futterfragen, die man ja als „äuslicher Waldbruder“ von allein zu erledigen weiß. Hochmals schrieb ich daher an die Heilsarmee mit dem Bemerkten, ohne entsprechende Zahlung nicht „dienen“ zu können. Hierauf erhielt ich unterm 8. August d. J. folgende Zuschrift: Herrn J. F. I. Im Bestiz Ihres Wertes vom 7. d. erliche ich Sie, bei unserm Kapitän Winch, 272 Whitechapel Rd. vorzusprechen. Gott segne Sie! Ihr ergebener J. B. Russell, Superintendent. — Mit „freundlichem“ Herzen folgte ich dieser nichtsagenden Einladung. Aber trotz Gottes Segen fand ich kein Herz voll Christenpflicht und Nächstenliebe. Man bemerkte mir ganz einfach, ich sei noch nicht so weit, um die Hilfe dieses Instituts in Anspruch nehmen zu können. Auch verlangte man von mir ein politisches Glaubensbekenntnis und als ich durchblicken ließ, daß ich zu den ganz „roten“ Buchdruckern gehöre, versinkerten sich die Gesichtszüge meines „berehten“ Dolmetschers. Als ich ihm dann noch sagte, daß auch bei der Heilsarmee die Christenpflicht aufhöre, verwies er mich sogar auf das Jenetische und entließ mich darauf, hoffentlich wiederum mit Gottes Segen. Trotzdem ich aber schon wiederholt beim Arbeitsnachweis-Büreau angefragt, erhielt ich aus leicht erklärlichen Gründen noch immer keine Antwort. Diese „ehrwürdige“ Gesellschaft ist in Deutschland durch Kolonel McKie vertreten. Der Hauptisitz ist Berlin, wo ja auch die „Buchdrucker-Heilsarmee“ ihren „christlichen“ Samen unter den „Getreuen“ ausstreut. Da nun aber in Deutschland der göttliche Wetsen nicht gut gedeiht, so ist noch ein Kapitän Jackson von hier aus nach dort beordert worden. Nun können Herrmann-McKie & Jackson gemeinschaftlich die Rettungswerte unter den gottlosen Buchdruckern beginnen und der gute Ruf der Heilsarmee bürgt, daß J. dafür himmlisch belohnt wird.

L. Metz. Am 28. Oktober fand die von 30 Mitgliedern besuchte dritte ordentliche Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins statt. Rügend sei des seit

Abfassung der Strafgerichte ständig flauer werden. Versammlungsbefehle gedacht; dieses Verhalten läßt es einer großen Anzahl von Mitgliedern bereits wieder angezeit erscheinen, von neuem die Einführung der Strafgerichte ins Auge zu fassen. Nach Erledigung geschäftlicher und Wahlangelegenheiten bewilligte die Versammlung den im Auslande befindlichen Kollegen Hollands eine Summe von 25 Mk. Eine schon früher in Umlauf gesetzte Sammelliste hatte gleichfalls den Betrag von 27 Mk. ergeben. Sodann fand ein Antrag, den durchreisenden Kollegen während der Wintermonate Oktober bis April ein Extrabatium von 50 Pf. zu bewilligen, zuführende Erledigung. Zwei Fälle kamen zur Sprache, in welchen gleich nach der Vehrzeit aufgenommene Mitglieder die zur Erlangung des Minimums gegebene Jahresfrist verstreichen ließen, ohne das Minimum zu erzielen. Da durch Duldung derartiger tarifswidriger Verhältnisse weitere Anträge leichtfertiger zu befürchten seien, so wurde beiden Mitgliedern anheimgestellt, entweder die Erlangung des Minimums bis zum 1. Januar zu bewirken oder ihre Konditionen zu verlassen. Auf dieses hin hat nun eines dieser Mitglieder nach nochmaligem vergeblichen Anhalten bei der Geschäftsleitung schon am nächsten Tage seine Stellung aufgekündigt, während das andere Mitglied seine Austrittserklärung aus dem Vereine mit der Begründung bei dem Vorstand anzeigte, daß ein weiteres Weiterum von Vereinsbeiträgen für ihn zwecklos wäre, da er das Minimum nicht erhalten und seine Stellung nicht verlassen könne. Befagter Herr glaubt somit wohl das Mittel gefunden zu haben, um bei einer Entlohnung von 15 Mt. in jetziger Kondition Großvater werden zu dürfen! — Weiterhin wurde bei der Versammlung über die in der Buchdruckerei Müller in Mörchingen beobachtete sonderbare Auszahlungsweise des Lohnes Klage geführt. Genanntes Geschäft stellt wohl Gehilfen mit dem ortsüblichen Minimum ein, entlohnt die selben aber nun schon seit Jahren unter fortwährenden Verworfungen je nach den angeblich unzureichenden Geldmitteln bald tags, bald wochenweise, so daß schon verschiedene Mitglieder unter Zurücklassung beträchtlicher Geldsummen abreisen mußten. Klagen beim Gewerbegebiete fruchteten nichts.

R. Neustadt a. Sdt. Am Sonntage dem 4. Nov. fand in Edenkoben wieder eines der üblichen Rendezvous statt, wie sie für die Mitglieder der Bezirke Landau und Neustadt in den letzten Jahren sozulagen fast zur Notwendigkeit geworden sind. Für die Agitation kommt hierbei zwar sehr wenig heraus, denn die wenigen Nichtmitglieder (der größere Teil davon im Bezirke Landau) sind, wie uns das letzte Johannisfest bewiesen, selbst für eine gemüthliche Zusammenkunft unzugänglich, aber von den Angehörigen unserer Organisation wird manch guter Gedanke ausgetauscht, manche alte Freundschaft erneuert und neue freundschaftliche Beziehungen angeknüpft. Zu der diesjährigen Zusammenkunft hatten sich von Landau 18, von Edenkoben 3 und von Neustadt 25 Mitglieder eingefunden, wobei natürlich auch das „ewig Weibliche“ nicht minder stark vertreten war. Am Sammelpunkte (Wirtschaft zum Löwen) entwickelte sich bald, nach einigen kurzen Begrüßungsworten der beiden Vorsitzenden, ein animiertes Treiben. Die Sängler des Gutenbergs aus Neustadt erfreuten die Anwesenden durch gemüthliche Volksweisen und unser Salontomiker Kollege Hüneke sorgte durch seinen unverwundlichen Humor für die Thätigkeit der Lachmuskeln. Daß dazwischen auch unserer trefflichen Organisation manch begeistertes Hoch geweiht wurde, ist selbstverständlich. Beim Heranrücken der Abschiedsstunde rebanderte sich das Landauer Sängerd Quartett mit dem stimmungsvollen „Heimwärts!“ von Söcher. Alle Kollegen der beiden Bezirke werden zweifellos manche angenehme Erinnerung mit nach Hause genommen haben.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verandas.

In seiner Sitzung am 7. d. M. behandelte das Schiedsgericht der Berliner Buchdrucker-Zunft folgende Klagefälle: 1. Die Seher G. und W. verlangen von der Firma W. Baensch 7,59 bez. 2,55 Mt. rückständigen Lohn. Nach ihrem Auslernen waren die Kläger in Abwesenheit des Prinzipals vom Faktor mit 20 Mt. die Woche ins Gewählge, da sie aber die beiden ersten Tage zu wenig gemacht, ins Berechnen gestellt worden. Nach Verlauf der Woche hatte der Prinzipal aber nur 20 Mt. ausgezahlt, weil er seinen Faktor nicht autorisiert habe, die Kläger berechnen zu lassen. Die Beklagte wird zur Zahlung des durch das Berechnen erzielten Ueberbusses in obigem Betrage verurteilt, ihr zugleich bedeutet, daß das Minimum in Berlin auch für Ausgelernte in Zunftdruckereien 25,63 Mt. betrage. 2. Der Seher E. verlangt von der Firma Krowitsch & Sohn 80 Mt. für zwei Wochen und vier Tage. Kläger war Mittwoch früh ohne Kündigung entlassen worden, weil er einige Fehler in der Korrektur übersehen hatte. Das Urteil lautet

dahin, daß Beklagte 42,33 Mt. an Kläger zu zahlen habe. Letzterer habe keinen Beweis erbracht, daß, wie er behauptet, eine vierzehntägige Kündigungsfrist ausgemacht sei, es könne also nur die in der Arbeitsordnung vorgeschriebene siebenzehntägige Kündigungsfrist als gültig angenommen werden; auch entspreche das Minimum von 25,63 Mt. seinem bisherigen Durchschnittsverdienste.

In der Generalversammlung der Deutschen Verlagsgesellschaft in Stuttgart montierten die Aktionäre den Posten von 21.500 Mt. für Remunerationen an die Arbeiter und Angestellten des Geschäfts und setzten es denn auch nach langer Debatte durch, daß dieser Posten auf 15.000 Mt. herabgesetzt wurde. Als aber sie selbst an die Reihe kamen, d. h. der Antrag eingereicht wurde, die vorgeschlagene zehnprozentige Dividende auf 8 Proz. herabzusetzen, da gab es keine lange Debatte, dieser Antrag wurde kurzer Hand abgelehnt.

Preßverurteilungen. Der Redakteur der Berliner Presse und der Graf Fred Frankenberg-Allwörden haben den Verleger der Meißner Zeitung beleidigt. Das Urteil lautete auf je 600 Mark Geldstrafe. Die Mainzer Volkszeitung hat einen Theaterreferenten, der nach ihrer Ansicht zu unrecht das Schauspiel Laßalles Ende abfällig besprach, ebenfalls abfällig beurteilt: 30 Mark. Der Redakteur Klein, Scheß (Breslauer Volksrecht) wurde wegen Beleidigung des preußischen Richterstandes zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, der Redakteur Emil Eichhorn von der Sächs. Arbeiter-Zeitung zu zwei Wochen wegen Beleidigung der Dresdener Polizeidirektion (das erste Urteil war vom Reichsgericht aufgehoben und an die Strafkammer zurückgewiesen worden, es blieb aber bei dem früheren Strafmaß).

Der in London verstorbene John Walter war nicht Haupteigentümer der Times, wie es in der betreffenden Anzeige hieß, sondern nur Teilhaber neben nahezu 100 anderen Personen; er besaß nur 1/200 Teile. Indessen ist der Verstorbene praktisch hervorragend thätig gewesen: er erfand in Gemeinschaft mit dem Betriebsdirektor Macdonald die nach ihm benannte Rotations Schnellpresse, führte somit den Stereotypendruck für die Times ein und reorganisierte den telegraphischen Nachrichtendienst.

In einer nach Professionen aufgestellten Liste der nach dem Siege der Pariser über die Pariser Kommune von 1871 verhafteten Personen figurieren (Gesh. der Kommune von Assagaray) die Buchdrucker mit einem erstaunlichen Kontingent. Nicht weniger als 819 Pariser Kollegen fielen damals der Verfolgungswut der entmenschten „Ordnungs“banditen zum Opfer und wurden in die Gefängnisse geworfen. Auch nach den sonstigen Gewerken hin ist die Proskribiertenliste, angefertigt von dem die Verhaftungen leitenden Regierungsgeneral Appert, von hohem Interesse. Nach dieser Liste ist übrigens nicht vollständig ist, verhielt die Pariser Regierung außerdem: 528 Goldarbeiter, 124 Papparbeiter, 210 Putzwerker, 382 Zimmerleute, 1065 Kommiss, 1491 Schuhmacher, 206 Näherinnen, 172 Bergolder, 636 Möbelarbeiter, 1590 Handeldbedienstete, 98 Instrumentenmacher, 227 Klempner, 224 Gelehr, 182 Graveure, 179 Uhrmacher, 159 Tapetendrucker, 106 Lehrer, 2901 Tagelöhner, 2293 Maurer, 1659 Tischler, 193 Posamentierer, 863 Tischler, 106 Buchbinder, 283 Bildhauer, 2664 Maschinenarbeiter, 681 Schneider, 347 Lohgerber, 157 Müller, 766 Steinhauer. Assagaray berichtet als Folge der Masseneffektionen und Ausrottung, daß im Juli 1871 in Paris 100.000 Wähler weniger vorhanden waren als im Februar. Tausende von Personen mußten sich verbergen, Tausende flüchteten ins Ausland. Die Pariser Industrie wurde nahezu vernichtet. Die Mehrzahl der Arbeiter, die ihrer Fabrikation den künstlerischen Stempel aufdrückten, kam um, wurde verhaftet oder wanderte in Masse aus. Im Monat Oktober konstatierte der Municipalrat in einem öffentlichen Berichte, daß gewisse Industriezweige aus Mangel an Arbeitskräften die Bestellungen ablehnen mußten. — Viele der verhafteten Kollegen sind mit nach Numea oder Cayenne deportiert worden, so der bekannte Alsmann, Corroger, Bertin u. a.

Industrie und Gewerbe.

Die Kommission für Arbeiterstatistik vernahm zwei Wirte und zwei Kellner als Sachverständige und beschloß, daß durch die statistische Umfrage gewonnene Material als Grundlage für ein weiteres Vorgehen zur Feststellung der Verhältnisse der in Gast- und Schankwirtschaften beschäftigten Personen zu benutzen. Die Untersuchung soll auch auf das Küchenpersonal ausgedehnt werden. Es wird nun eine Befragung von Organisationen der Wirte und Kellner und von Krankenkassen erfolgen und von dem kaiserl. Gesundheitsamt ein Gutachten über den Einfluß der festgestellten Arbeitszeiten auf die Gesundheit des Kellnerpersonals eingehoben werden. Zu den Verhandlungen über die Arbeitszeit, Kündigungsfrist und Lehrlingsverhältnisse im Handelsgewerbe waren sechs sachverständige Meister aus sechs Prinzipals- und Gehilfenvereinen, auch des Verbandes der Geschäftsbienner, Bäcker und Berufsgehilfen, zugezogen, ferner 86 Kunststiftungspersonen.

Ein Sittenzeugnis ärgster Art hat der Magistrat der Stadt Hannover der Verwaltung des städtischen Schlachthofes, d. i. die Schlächter-Zunft, ausgestellt. Die darin geschriebenen Vorkommnisse entfallen nahezu alles, was auf einem Schlachthof und bei einer halbwegs sachgemäßen Verwaltung nicht vorkommen darf. Und dabei faleten die Herren in ihrer Versammlung noch von Standesehre, nannten sich Säulzen des Landes und des Reiches!

Wie so viele Hellkünstler und Entdecker von Hellmitteln mit der leidenden Menschheit, so machen auch die höchsten Farbwerke mit dem sogen. Diphtherie-Heilserum ein brillantes Geschäft. Es werden täglich etwa 1000 Fläschchen verandt. Des würde, nur eine Dosis in jedem Fläschchen angenommen, bei dem Verkaufspreise von 10 Mt. eine Tageseinnahme von 10.000 Mt. ausmachen, während die Selbstkosten höchstens 1000 Mt. betragen. Unter solchen Umständen dürften die Herren Aktionäre Millionen einfacken, während die Arbeiter dieses ungesunden und gefährlichen Betriebes nach eigener Angabe der Fabrikleitung im Durchschnitt 2,86 Mt. täglich erhalten! Und haben die Fabrikanten für die Herstellung des Serums auch nur eine Spur von Intelligenz aufzuwenden gehabt? Arbeiter-Risiko. In Briz (Böhmen) bühten infolge Explosion 19 Grubenarbeiter ihr Leben ein.

Ganz wie bei uns agieren und operieren die organisierten Streikbrecherherden in England, es liegt ein internationales Programm diesen Unternehmenschöpfungen zu Grunde. Weil von den 9780000 englischen Arbeitern acht Neuntel organisationsunfähig oder -faul und nur ein Neuntel, immerhin respektable rund fünf Viertel Millionen, in den Trades Unions, darum maßen sich die als Führer der „freien Arbeiter“ auftretenden Unternehmerragenten an, sich als Vertreter aller unorganisierten Arbeiter gegen die organisierten feindlich aufzustellen — just wie bei uns. Sie, die „Vertreter“ der 8 1/2 Millionen, haben jetzt einen „Kongress“ abgehalten mit — 45 Teilnehmern. Ihre Kongressarbeit bestand in frechem Schimpfen und Verleumdungen der Gewerbetreibenden und ihrer Beamten — just wie bei uns. In Kürze, so prahlten sie, würden sie alle Gewerbetreibenden Englands vom Boden weglegen — just wie bei uns. Weil die Trades Unions die Arbeiter in Unfallsachen nicht von den Unternehmern durch Privatabkommen über das Ohr hauen lassen wollen und allenthalben gesetzliche Regelung fordern und im Parlamente durchsetzen, stellte sich der Kongress selbstroesfändlich auf Unternehmenseite gegen die Trades Unions — just wie bei uns. Kurzum die Mietlinge arbeiten überall nach gleichem Schema.

Arbeiterbewegung.

Die 150 Arbeiter in Dresden, welche am 1. Mai sich an einem Spaziergange beteiligten und dieserhalb vom Schöffengerichte verurteilt wurden, haben Berufung eingelegt. Zum Termine vor dem Landgerichte waren vorerst 41 geladen. Die Verhandlung dauerte zwei Tage. Resultat: 11 Angeklagte wurden freigesprochen, die Strafe Geheyr auf 100 Mt. herabgesetzt, die übrigen Berufungen verworfen.

Der Waldschlößchen-Boytott in Dresden fordert, obwohl er zu Ende, noch immer seine Opfer. Ein Töpfer wurde zu einer Woche Haft verurteilt, weil er Bettel angelebt haben soll, die zum Boytott auf-forderten, was derselbe übrigens bestritt. Die gut organisierten jüdischen Mantelnäherinnen in London haben nach kurzem Kampf eine Wohn-erhöhung, ebenso die Forderung, daß die nichtorganisierten Arbeiterinnen abgeordnet von ihnen beschäftigt werden, durchgesetzt.

In Brivarolo (Nemont) streifen mehrere hundert Fabrikarbeiter. 16000 Diamantarbeiter in Amsterdam erlangen nach mehrtägigem Ausstände die Festsetzung eines Mindestlohnes.

Verschiedenes.

Die Versicherungsanstalt für Oberfranken liefert der Stadt Bayreuth zum Bau von Arbeiterwohnungen das Baupapital zu einem Zinsfuße von 3 Proz. Es sollen etwa 50 Gebäude zu je vier Wohnungen errichtet werden. Die Stadt baut die Häuser und vermietet sie dann an die Fabrikanten, welche an die Arbeiter weiter vermieten und den Mietzins wochent-lich vom Lohn abziehen — so wird wenigstens vorgeschlagen. Die Versicherungsanstalt liefert somit den Fabrikanten die Mittel, die Arbeiter auch in ihren häuslichen Verhältnissen unter ihre spezielle Obhut zu bringen, siehe hierüber die Notiz von der Zeche Courl in vor. Nummer.

Die französische Deputiertenkammer beschäftigte sich mit einer Interpellation des Sozialisten Dewillers, die Arbeitslosigkeit betr. Der Interpellant verlangte die Organisierung einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, die Ausführung der großen öffentlichen Arbeiten, Herabsetzung der Arbeitsstunden und einen Mindestlohn. Der Ministerpräsident ist der Ansicht, daß es nicht Sache der Regierung sei, die sozialen Probleme zu lösen, an der Arbeitslosigkeit seien die Streiks schuld(!), Minimallohn und Verkürzung der Arbeitszeit sei nur durch freien Vertrag zwischen Unternehmern

und Arbeitern möglich, dagegen könne man vielleicht etwas gegen die Konkurrenz ausländischer Arbeiter thun. Die öffentlichen Arbeiten, besonders bei der Stadtbahn, würden demnächst unternommen werden. Die Kammer billigte mit 380 gegen 69 Stimmen diese merkwürdige Antwort. Natürlich, die Herren, welche neben ihren privaten Einkünften noch Diäten aus dem Volksjüdel beziehen, fennen von dem Elende der Arbeitslosigkeit nichts. Wenn die „Lösung der sozialen Probleme“ nicht Sache der Regierung ist und wenn man dieselbe dem freien Ueberintommen überweist, dann sollte man wenigstens dem Arbeiter freie Hand lassen, seine Interessen in der ihm geeignet erscheinenden Weise zu vertreten, das thut man aber auch nicht, hindert ihn im Gegenteile daran. Daß die Streiks an der Arbeitslosigkeit schuld sind, das ist die neueste Entdeckung, darauf könnte sich der Herr Ministerpräsident ein Patent geben lassen.

Briefkasten.

F. W.: Wenn gut erhalten den bezahlten Betrag zurück oder fernere Quartale. — Charlottenburg: Zusammen 1,90 Mk. — Meier in Schwelm: 75 Pf. — K. in Halle: 50 Pf. — E. in Frkf. a. D.: 30 Pf.

Verbandsnachrichten.

Erzgebirge-Vogtland. Die Adresse unseres Kassierers lautet: Linus Kraft, Gemenitz, Sonnenstr. 59, II, was man gef. bei Einsendungen von Geldsendungen beachten wolle.

Bezirk Freiburg II. Von einzelnen Orten gehen die Beiträge öfters mit bedeutender Verspätung ein, so daß die Abrechnung nicht rechtzeitig fertig gestellt werden kann. Von Lörrach ist für das 3. Quartal trotz Mahnung bis heute noch keine Abrechnung eingegangen. Die berechtigten Mitglieder werden ersucht, für pünktlichere Einfindung Sorge zu tragen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dresden 1. der Seher Adolf Hinze, geb. in Tilsit 1856, ausgel. das. 1876; war schon Mitglied; 2. der Stereotypen Georg Kotte, geb. in Leipzig 1870, ausgel. das. 1889; war noch nicht Mitglied; 3. der Drucker Oscar Scheller, geb. in Neuschönefeld 1868, ausgel. in Leipzig 1887; war schon Mit-

glied. — In Meissen der Seher Rud. Seifert, geb. in Lengsfeld 1875, ausgel. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — In Radeburg der Seher August König, geb. in Bollenhain 1874, ausgel. das. 1892; war schon Mitglied. — In Leisnig der Seher D. Steinmann, geb. in Langenbleau 1875, ausgel. in Liebertwoltz 1894; war noch nicht Mitglied. — In Döbeln Friedrich Merker, geb. in Wittenberg 1876, ausgel. daselbst 1894; war noch nicht Mitglied. — H. Steinbrich, Schumannstraße 49, part.

In Goslar der Seher Friz Haberlat, geb. in Goslar 1873, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — Aug. Hausmann in Hildesheim, Osterstr. 28.

In Regensburg der Seher Johann Wagner, geb. in Regensburg 1857, ausgel. das. 1876; war schon Mitglied. — G. Schütz, H. 184.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Der Seher Hermann Rüsten aus Duisburg hat sein Quittungsbuch (Rheinl.-Westfalen 1493) auf der Tour Berlin-Stettin verloren. Demselben wurde seitens des Bezirks Duisburg unterm 13. d. M. ein neues Buch (Rheinl.-Westfalen 1663) ausgestellt und das erstere kassiert.

Wochenscheine Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkt zur Weiterbeförderung beizufügen.

Eine **König & Bauersche Doppelmaschine** mit 57:91 und je eine Johannisberger einfache Schnellpresse mit 59:89 u. 71½:110 cm Satzgröße hat zu verkaufen
Rth. Scholber in Stuttgart. [980]

J. Seher oder Schweizerd., gew. als Stadtreisender, findet sof. Stell. Off. mit Gehaltsanpr. bei fr. Stat. u. W. 19 postl. Frankfurt a. D. [45]

Seher (Stenograph) sucht Stellung. Eintritt 26. November. Werte Offerten an W. Schnitz, Schnitzseher, Meuden, (Bez. Arnberg). [41]

Junger Werk-, Zeitungs- u. Inseratenseher sucht zum 26. November Kondition. Werte Offerten unter „Schriftsetzer“ postl. Liegnitz erbeten. [39]

Flotter Seher welcher auch mit der Flachstereotypie durchaus vertraut ist, sucht sofort dauernde Stellung. Werte Off. erbeten an Gustav Jäger, Warendorf i. Westf., Ost-Wall 241. [36]

Tüchtiger Seher im Accidenz-, Werk- u. Zeitungsfrage bewandert, sucht Stellung. Antritt event. sofort. Offerten erbeten an S. Grafefeld, Sonnef a. Rh., Hauptstraße 82. [43]

Als Weihnachtsgeschenk empfehle den Herren Kollegen mein nunmehr komplett vorliegendes

Illustrirtes Familienbuch der Naturheilkunde mit besonderer Berücksichtigung der öffentlichen Hygiene.

Dieses von der Fachpresse überaus günstig beurteilte Werk, welches Hunderte von Krankheiten (besonders Kinder-, Frauen- und Berufskrankheiten) und deren naturgemäße Behandlung nach allen Seiten erschöpfend behandelt, ist in einem Prachtbände gebunden zu 9,50 Mk. oder broschiert zu 8 Mk. oder in 40 Lieferungen à 20 Pf. zu beziehen. — Geschäfte Bestellungen nimmt entgegen Hochachtungsvoll

Friedrich Kerschauer, München, Partstr. 30. NB. Die Herren Vertrauensmänner usw. übermitteln Bestellungen für die Herren Kollegen zu Vorzugspreisen. [34]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Anleitung zum Zeichnen von Korrekturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke u. Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Korrektoren und Setzer herausgegeben von Alexander Waldow. Zweite Auflage. Preis 75 Pf.
Anleitung zum Ornamentieren im Buchdruckgewerbe. Von Friedrich Bosse. 124 Seiten gr. 8 auf starkem weissen Papiere mit farbiger Einfassung, zahlreichen Satzbeispielen. Preis 4,50 Mk. Elegant gebunden 6 Mk. [1]
Musterblätter für Accidenzsetzer und -Drucker. Bis jetzt erschienen 22 Hefte zu 1 Mk. pro Heft. (Diese Blätter sind neueren Jahrgängen des Archivs für Buchdruckerkunst entnommen). Dieselben in einen Band gebunden, als Musterbuch dienend, 20 Mk.
Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Postzahlung, da loh unter Nachnahme nicht expediere. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

Gegründ. 1850
Erste deutsche
Holz-Utensilien-Fabrik
Gebr. Grünebaum
Bürgel-Offenbach.
Fraktur- und Antiqua-Kästen:
grösser à 5,50, kleiner à 3,30 Mk.
Probekästen u. illustrierte Preislisten zu Diensten.

Berein der in den Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend.

Donnerstag den 29. November, abends 8 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstraße 20:

General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Halbjährliche Kassenabrechnung und Bericht der Revisoren; 2. Vereinskassensachen; 3. Unterstützungsangelegenheiten; 4. Verschiedenes. Der Vorstand. [38]

Ortsverein Charlottenburger Buchdrucker.

Zu dem am Sonnabend dem 17. d. M. aus Anlaß unfer 23. Stiftungsfestes in der Reichstrone (Wilhelmsplatz) stattfindenden

Herren-Kommers erlauben wir uns, alle Kollegen zu zahlreichem Erscheinen freundlichst einzuladen. Das Komitee. [40]

Typographia

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Mittwoch den 21. d. (Bußtag):

Geselliges Beisammensein in den Armnhallen, Kommandantenstraße 20. Um 7 Uhr: Experimentalvortrag des Herrn R. Gerling. Nur Mitglieder resp. deren Angehörige haben Zutritt. Der Vorstand. [44]

An sämtl. Buchdruckergehilfen Berlins u. Umgegend!
Sonntag den 18. November, vormittags 10½ Uhr:

Bier allgem. Buchdrucker- und Schriftgießer-Versammlungen.

Für den Süden: Märkischer Hof, Admiralstraße 18c, Referent: S. Bestel.
Für den Westen: Loutensstädtisches Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37, Referent: Emil Döblin.
Für den Osten: Buch Salon, Große Frankfurter Straße 85, Referent: Gustav Giffel.
Für den Norden: Colberger Salon, Colberger Straße 23, Referent: Albert Raffini.
Tagesordnung in allen vier Versammlungen:
1. Die zwangsweise Einführung der Prinzipalstellen am 1. Januar 1895 und welche Stellung nehmen die Gehilfen demgegenüber ein? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Kollegen! Verläumt nicht, in diesen hochwichtigen Versammlungen zu erscheinen. Handelt rechtzeitig, damit ihr später euch selbst vor Vorwürfen und Schaden bewahrt. Die Maulwurfsarbeit der Prinzipalität muß zerhört werden. Eure Ehre und eure Existenz steht auf dem Spiele. Der Einberufer. [29]